

Der christl. Hausfreund Nr. 10, 1931

Das Papsttum erfüllt die göttliche Weissagung.

Der 12. Februar 1931 war in der Geschichte des Papsttums ein Tag von besonderer Bedeutung; denn alle Welt, nicht nur Katholiken, sondern auch Prediger der evangelischen Kirche, Rabbiner, Freidenker und Politiker lauschten der Rede des Papstes Pius XI., die durch das Wunder des Radio in allen Teilen der Welt gehört wurde. Für die Zeitungen war die Rede eine Neuigkeit ersten Ranges und ausführlich wurde der ganze Pomp, den nur ein Papst entfalten kann, in Verbindung mit der Eröffnung der Funkstelle HVJ der Vatikanstadt in spaltenlangen Aufsätzen beschrieben. Wie gemeldet wird, wurde die Rede durch 150 amerikanische Sender dem Volke gesandt, was hier im Lande allein \$180 000 gekostet hat.

Der 12. Februar war der 9. Jahrestag der Krönung des Papstes Pius XI., und die Feier wurde morgens früh mit einer Messe in der Sixtinischen Kapelle eingeleitet. Auf seinem Tronsessel wurde er nach der Kapelle getragen, und über der weißen Soutane trug er an diesem Tage einen reich mit Gold und Edelsteinen besetzten Mantel (siehe Offenb. 17, 4) und auf dem Haupt die dreifache Krone. Vor dem Papste gingen fast alle 26 Kardinäle der römischen Kurie in ihren hermelinbezogenen Purpurkleidern. Vor ihnen der Adel, die Schweizergarde und die Palastwache, alle in Paradeuniform mit gezogenem Säbel. Gäste aus der ganzen Welt wohnten der Messe bei; auch waren die diplomatischen Vertreter am päpstlichen Stuhl, deren jetzt 33 vorhanden sind, erschienen.

So konnte sich der Papst in dem Glanze sonnen und an seiner Macht berauschen. Die ganze Welt blickte nach Rom und lauschte kurz darauf seiner Stimme, als er seine lateinische Rede hielt, die in den Zeitungen in Übersetzung erschien. Eingeleitet wurde sie mit den Worten der Bibel: „Hörst auf, ihr Himmel, denn ich will reden, und die Erde vernehme die Worte meines Mundes!“ „Hört dies, ihr Völker alle, merkt auf, ihr Bewohner der ganzen Welt, sowohl ihr Kinder des Volks als ihr Herrensohne, beide, so reich

wie arm.“ „Hört, ihr Inseln, und hört, ihr Völker der Ferne!“

Dies sind Worte der heiligen Schrift, und zwar aus 5. Mose 32, 1 und Ps. 49, 1-3. Sie wurden von den erleuchteten Schreibern der Bibel benutzt, um die Menschen auf die ewigen Wahrheiten des Allmächtigen zu verweisen; hier aber benutzt sie eine Christusfeindliche Macht, um den ganzen Erdbreis in ihren Bann zu ziehen. Die Rede richtete sich zunächst an Gott, dann an die Katholiken, an die Würdenträger der Kirche, die kirchlichen Orden, die Missionare, die Gläubigen, die Ungläubigen und Abtrünnigen, die Regenten, die Untertanen, die Reichen, die Ar-

Menschheit. Natürlich wird dieser „Segen“ niemand etwas Gutes bringen.

Der Papst hat durchaus nicht den Wunsch, daß sich alle Menschen zu Christus bekehren, ihn als das wahre Opfer annehmen, durch ihn frei von der Sünde werden, durch sein Wort der Wahrheit erleuchtet werden und sich ganz vom Irrtum losmachen; sondern des Papstes Wunsch und Streben ist darauf gerichtet, daß alle Menschen ihn als den Vertreter Christi verehren, seine Macht vermehren, durch die Priester Sündenvergebung erhalten, die Lehren der Kirche über die Lehren der Bibel stellen, die Heiligen anrufen anstatt den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen mit einem Worte: dem Papst zu Füßen fallen.

Die Weissagung Gottes über die Macht des Abfalls immer mehr erfüllt. Man nehme einmal seine Bibel zur Hand und lese in der Offenbarung Kap. 13, 1-10 und Kap. 17, 1-18. Obwohl wir hier nicht auf die Einzelheiten der Weissagung eingehen können, so wollen wir doch einige Verse anführen, die auch dem Blinden die Augen öffnen. Der Drache, das heidnische Rom, übergab dem Sinnbild der römischen Kirche, die wie jede andere Macht in der göttlichen Weissagung durch ein Tier versinnbildet wird (fast alle Reiche haben ein Tier im Wappen) seine Macht, seinen Tron und große Gewalt. Die heidnischen Kaiser, die in Rom auch als Oberpriester, d. h. Pontifex Maximus herrschten, überließen den Bischöfen den Sitz oder Tron, die Macht und große Gewalt; sie wurden jetzt die Pontifex Maximus, die Oberpriester. Durch die Völkerverwanderung wurde die römische Reichskirche völlig zerschlagen und zertrümmert, und eine tödliche Wunde war die Folge. Doch aus den Trümmern des römischen Reiches erhoben sich neue Staaten, und durch sie gelangte die Kirche zu neuem Glanz und neuer Macht. Die Todeswunde wurde heil. — „Da sah die ganze Erdbbevölkerung dem Tiere mit staunender Bewunderung nach, und man betete den Drachen an, weil er dem Tier die Ge-

Personales
Bild
sein
Artikel

men, die Arbeiter und Arbeitgeber, die Angefochtenen und Verfolgten. Für alle Menschen und alle Klassen hat der Papst ein Wort der Mahnung. Indem er sich an die Ungläubigen und Abtrünnigen wendet, drückt er die Hoffnung aus, daß bald eine Herde und ein Hirt werde. Zum Schluß segnete der Papst die ganze

waß gegeben hatte; und man betete auch das Tier an mit den Worten: »Wer ist dem Tier gleich, und wer kann den Kampf mit ihm aufnehmen?« Und es wurde ihm ein Maul gegeben, das große Worte und Lästerungen ausstieß, und es wurde ihm Vollmacht erteilt, es 42 Monate lang so zu treiben.“ — 42 Monate sind 1260 Tage, nach Hes. 4, 6 ist aber 1 Tag als 1 Jahr zu rechnen. Somit sind die 42 Monate die 1260 Jahre der päpstlichen Oberherrschaft, die 538 n. Chr., nachdem nach der Weissagung die Wunde geheilt worden war, anhuben und bis 1798 währten. Dann fährt die Profezeiung fort: „Da öffnete es sein Maul zu Lästerungen wider Gott, um seinen Namen und seine Wohnung, nämlich die, welche ihre Wohnung im Himmel haben, zu lästern.“ Den einen heiligen und hehren Gottesnamen „Heiliger Vater“ (siehe Joh. 17, 11) hat der Papst sich beigelegt und läßt sich damit anreden. Wahrlich, es lästert Gott, seinen Namen und seine Wohnung und durch die Verehrung der Engel auch die

im Himmel wohnen. Weiter: „Auch wurde ihm gestattet, mit den Heiligen Krieg zu führen und sie zu überwinden.“ Wer denkt hier nicht an die Verfolgung der Bibelgläubigen während aller Zeitalter der päpstlichen Herrschaft! Wie viele Nachfolger Christi, die dem Papste nicht huldigen wollten, sind auf den Scheiterhaufen geschleppt und verbrannt worden oder haben in elenden Kertern ihr Leben beschließen müssen! Doch weiter: „Und Macht wurde ihm über alle Stämme und Völker, Sprachen und Völkerschaften verliehen. So werden ihn denn die Bewohner der Erde anbeten, alle, deren Namen nicht im Lebensbuch des geschlachteten Lammes seit Grundlegung der Welt geschrieben stehen. Wer ein Ohr hat, der höre!“ Offenb. 13, 1–10.

Vor 30 Jahren hätte kein Mensch daran gedacht, daß es dem Papste heute möglich wäre, wirklich zu der ganzen Welt zu sprechen. Wer kann aus den letzten Vorgängen in Rom nicht deutlich erkennen, wie sich Gottes Wort in wunderbarer

Weise erfüllt! Die Profetie weist mit ihrem Finger auf das Papsttum hin und sagt: Dies ist die Macht, von der hier die Rede ist; und der Papst in seiner Radioansprache an die ganze Welt glaubt wirklich, daß ihm die Macht über alle Stämme und Völker, Sprachen und Völkerschaften gegeben sei. Weiter! Neben des Papstes an die ganze Welt werden folgen, und seine Macht wird sich immer mehr ausbreiten, bis die Annäherung auf den Gipfel gestiegen ist. Dann folgt aber der vernichtende Schlag des Allmächtigen, der für die Ehre seines Namens eintreten wird. Bei seiner Wiederkunft kommt Christus als König aller Könige, und er wird den Gefessenen „mit dem Hauch seines Mundes wegraffen und durch den Eintritt seiner Wiederkunft vernichten.“ 2. Thess. 2, 8. Bald ist der Gipfel erstiegen, bald folgt der Sturz; dann wird Gottes und Christi Name allein geehrt werden. „Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre! denn gekommen ist die Stunde des Gerichts.“ Offenb. 14, 7. P. A. W.

Mein Geschick in Gottes Hand.

Seit den Tagen Adams und Evas spielt die menschliche Neugierde eine unwiderstehliche Rolle in der Geschichte der Menschheit. Der unersättliche Drang, das Unbekannte zu erfahren, hat uns in unendlichen Kriegen, in die hohen Lüfte getrieben und unzählige Opfer gefordert oder berühmte Helden gekrönt.

Das Herz verlangt nach Gewißheit; man steht auf Bebenspitzen und richtet kindische Fragen an die stumme Sphing und will sie zum Reden bewegen, obwohl sie noch nie in den Tausenden Jahren ihren Mund aufgetan hat.

David kam zu dem triumphierenden Schluß: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Psalm 31, 16. Wenn wir lesen: „Mein Geschick steht in deiner Hand,“ kommen wir dem Grundgedanken noch etwas näher. Das bereitet dem Durchschnittsmenschen jedoch noch mehr Schwierigkeiten, denn

das Geschick ist dem natürlichen Menschen ein Rätsel

mit mehr als sieben Siegeln. Man sucht es mit aller Gewalt täglich zu lösen, aber nichts als Enttäuschung erlebt der arme Mensch. Trotz allen Bemühungen, durch neue Methoden und Pläne das blinde Geschick auf helle Bahnen zu leiten, bleibt doch die hartnäckige alte Welt unverändert und weigert sich, ein neues Gewand anzulegen. Der Himmel gibt uns neue Jahre, aber die Welt und die Menschen um uns verbleiben dieselben. Ganz

neulich erwähnte Dr. Fosdick einen Fall, der herzerquickend wirkte: Ein tiefge-

denkenden Geist. Du mußt mit Gott in diesem Leben rechnen, sonst verrechnet sich dein kurzer Verstand an jedem Tage.

Doch mein Geschick ist in Gottes Hand.

Der Herr der vergänglichen Zeit und deines Geschicks ist Gott. Vor der Schöpfung gab es keine Zeit; sie datiert erst von dem Moment, als Gott anhub zu schaffen, d. h. als wir nach seinem Bilde geschaffen und von ihm somit abhängig wurden. Manche Menschen wollen das nicht leiden; man will Gottes Dasein und Persönlichkeit aus der Welt bannen. Man versucht, sich zum mühevollen Glauben überreden, es habe sich alles aus dem Niedrigen zum Höheren entwickelt. Als Kind glaubte man mühelos an den persönlichen Gott, doch später raubte die weise Welt diesen kindlichen Glauben, und man dachte sich selbständig, um unabhängig zu sein. Aber hat dies das Herz fest und freudig gemacht? Hat das fälschlich genannte Wissen den Geist wirklich freigemacht? Man hört rings um sich den Zeitgeist verherrlichen und verhimmeln; Fortschritt und unabhängiges Denken ist die Lösung. Zeitgeist ist das Schlagwort in Romanen, Zeitungen, Theatern und Universitäten. Meist ist er nur ein Phantasiageistes ein der vielen Modewörter, die uns umsummen. Im Grunde ist Zeitgeist nichts anderes, als der lachende und blasierende Weltgeist, der mit der Welt vergeht.

Dieser leere Wahn hat weder mein Geschick erklärt noch mein Warum beantwortet, weil er sich auf einer falschen Vor-